

Beiträge zur Ethnologie.

III.

Im Völkerleben herrscht das Recht des Stärkeren, wie überall sonst in der Natur. Wo sich verschiedene Rassen durch einander schieben, sehen wir den Typus der kräftigeren und lebensfähigeren dominiren, den der übrigen allmählig verschwinden; aber die organische Entwickelung wird verkannt, wenn man dies Verschwinden als ein Aussterben auffasst, und vielleicht als weitere Ursachen desselben, die unnatürliche Lebensweise, Mangel an Gesundheitsregeln, einige barbarische Gebräuche, die bedauerlicher Weise Menschenblut vergiessen (aber keine Stämme ausrotten), u. dgl. m. hinzufügt. Wären das Gründe zum Aussterben, so würden sie vielmehr als Gegengründe des Bestehens überhaupt, ein Aussterben überflüssig gemacht haben. Die Naturvölker leben soviel nach der Natur, wie ihre umgebende Natur erlaubt, obwohl dieselbe einem Europäer nicht immer zusagen dürfte; sie brauchen vor Krankheiten nicht besonders auf der Hut zu sein, da sie solchen, ausser in Zeiten der Epidemien so selten unterworfen sind, dass jede noch als naturwidriger Zauber erscheint, und wenn sie auf einem unstäten Wanderleben nur wenige Kinder gebären die schwachen oder verkrüppelten rasch zu Grunde gehen sehen, vielleicht selbst dafür nachhelfen, so resultirt nur ein relativ desto kräftigeres Geschlecht. Im ersten Augenblicke des Contact's mit Europäern richtet der Uebergangszustand, wie in allen Naturverhältnissen, wenn nicht allmählich eingeleitet, grosse Verwüstungen an, durch contagiöse Zersetzungsstoffe, durch plötzlich veränderte Lebensweise und unrichtigen Gebrauch der neuen Zufuhren; aber früh oder später stellt sich wieder ein Gleichgewicht der Immunität her, und wenn der Typus der ursprünglichen Stämme dennoch mehr und mehr unkenntlich wird, so ist

dies (von einzelnen Fällen abgesehen) kein Aussterbnn, sondern ein Aufgehen*) in höhere Verbindungen, ein Zurücktreten vor dem Typus der Einwanderer, da bei den europäischen Colonisationen neuerer Zeit vorwiegend die grössese Energie auf Seiten der Fremden lag, so dass sie gewöhnlich trotz ihrer geringen Zahl das Uebergewicht bewahrten, ausser bei einigen Kreuzungen der Portugiesen in Indien und Spanier in zerstreuten Puncten America's, wo schliesslich der Typus der Eingeborenen wieder zum Durchbruch kam, (wie in manchen Ansiedlungen der Germanen zur Zeit der Völkerwanderung, während sich in anderen der germanische Typus rein erhielt). Das Endresultat ist stets die aus den zusammengebrachten Mischungsgewichten nothwendige Folge der Proportionsverhältnisse, die es aus dem Mangel an Detailkenntniss nicht immer schon jetzt möglich ist, genau zu berechnen, die aber auf festen Gesetzen basiren und nach den Wirkungen

---

*) Le fond de population de la province de Santjago est composé de métis provenant des Indiens de la race Quichua, Calchaquis, Lules etc. Les traces de ce mélange se sont effacées dans la bourgeoisie, issue en ligne directe des premiers conquérants, et l'on n'y reconnait guère que le pur sang caucasien, mais les classes populaires et les habitants de la campagne présentent dans leurs yeux, les cheveux du plus beau noir et leur teint brun, la preuve de l'influence du sang indien. Dans un département situé sur le Rio Salado, il existe même un assez grand nombre d'Indiens de race à peine mélangée chez lesquels se reconnait le type Quichua. Ils ont conservé les coutumes et le langage de leur ancienne race, dans le département de Copo (wie in Wales und bei den Basken). Zu den wilden Indianern von Ecuador gehören die Quitus, Cayapa, Colorados, Jivara, Angutera, Encabellada, Orejones, Aviyera und Cofanes. Le type de la race chilienne est le résultat du mélange des races indienne et européenne, dans les classes supérieures la race est purement européenne et dans les classes inférieures, quoique les individus con, servent la couleur cuivrée de la race indienne les traits s'approchent beaucoup de ceux de la race européenne, et il n'est pas rare de voir, dans les campagnes, des familles ou le type indien a totalement disparu. In Peru hatte der Inca durch Generalisation der Inca-Sprache nivellirt, obwohl die durch physikalische Verhältnisse des Landes und des Klima's gegebenen Unterschiede zwischen den Bewohnern der Puna, Sierra und Costa sich erhalten mussten. Les Calchines (Indiens d'origine guaranie), qui habitent le Rincon de San José, sont tout à fait confondus avee la population de la province (de Moussy). Excepté quelques vieillards, tout le monde (chez les Abipons) parle espagnol et on ne peut plus les considérer comme Indiens (seit den Missionen). Dagorré (un basque francais) racontait, que les meilleurs peones de son saladero étaient des Tobas, qui avec le temps étaient devenus semblables en tout aux autres Correntinos (de Corrientes) et parlaient également l'espagnol et le guarani. Les jeunes Tobas ne se distinguent plus aujourd'hui du reste de la population correntine, dont ils ont tout à fait adopté les moeurs (s. de Moussy). Il est évident, que cette fraction de la nation toba ne tardera pas à se confondre avec le reste de la population correntine. Un certain nombre de Matacos, composé de ceux qui parlent bien espagnol, et qui se sont fixés dans l'endroit ou ils travaillent toute l'année, prennent tout à fait les moeurs et les habitudes des paysans argentins, au milien desquels il est difficile de les reconnaitre (s. de Moussy). Sobolem se esse Romanam Burgundii sciunt, (Amm-Marciars). Le long des Andes c'étaient les Quichuas crânes bombés, et les Aucas crânes plats, aux pays des grands fleuves du Sud-Est, sur les bords du Parana et de l'Uruguay on trouvait les Guarinis et Guaycurus, à Bresil les Guapindanas et les Tacahunas, au nord (entre l'Amazone et l'Orénoque) les Huarannos et les Caraibes. Partout les crânes bombés se montraient plus avancés dans les arts primitifs (Arcos).

derselben in die Erscheinung ihrer charakteristischen Form treten müssen, wie alle anderen Processe in der Natur.

Um den Einfluss der Europäer, besonders auf das europäisirte Amerika richtig zu verstehen, müssen die früheren Völker desselben zunächst in die Classen der ansässigen und der umherschweifenden getrennt werden, da auf beide die Folgewirkung der Colonisation eine sehr verschiedene war. Zu der ersten gehören die beiden Culturstaaten Mexico und Peru, wo die Spanier eine dichte Bevölkerung antrafen, und auf dieselbe im Grossen und Ganzen wenig Eindruck ausüben konnten, so dass die grosse Masse derselben (wenn auch eine veränderte im Vergleich zu den Zeiten einheimischer Regierung, und ihrer gebildeten Klassen durch die Knechtung beraubt), noch ganz denselben Typus im gemeinen Volk bewahrt, wie ihn die Conquistadores schildern. Die Wandervölker pflegen sich vor den Ankömmlingen, wenn ihr Widerstand gebrochen ist, weiter ins Innere zu ziehen, bis, wenn die nachdringenden Ansiedler den Raum mehr und mehr verengen, sich einzelne Bruchtheile der Indianer nach einander unter jenen niederlassen, als Arbeiter, Knechte, Leibeigene und bald mehr oder weniger verschwägert, so dass nach einigen Generationen der Unterschied verwischt wird, und die Absorption des autochthonen Blutes im Kleinen immer weiter fortschreitet, bis das Ganze bewältigt und assimilirt ist. Gleichzeitig bilden sich leicht ruhelos im Räuberleben schweifende Horden, (Bugres, wie sie die Paulistas von ihrer Provinz nannten), gegen die häufig ein Vertilgungskampf geführt werden mag (wie gegen die von den Negern selbst als Zauberer gefürchteten Buschmänner in Afrika), bald mit halbem Recht, bald mit schreiendstem Unrecht, aber oftmals allerdings mit dem beabsichtigten Zweck, ihr Aussterben herbeizuführen. In Süd-Amerika zeigt der Indianer, wie in jeder Himmelsgegend, den Abdruck seiner Umgebung, und d'Orbigny hat in seiner Schilderung der Stämme diesen Gesichtspunkt der Abhängigkeit von dem Boden festgehalten. Auch Martius sagt: Kommt man aus der Region des Ygabo oder Varzeas (der Uferwaldungen) in das höhere und trockenere Revier des Ybcyrete (Waldung der Terra firme oder Festlandswaldung) so zeigt sich der Indianer (an den brasilianischen Flussgebieten) unter der Begünstigung einer gleichförmigeren Natur-Umgebung im Uebergange vom Nomadenthum zu einer ständigeren Lebensart und zu den damit zusammenhängenden Verbesserungen seiner gesellschaftlichen Zustände.

In der Union beginnt sich ein neuer Typus heranzubilden, der nicht länger der englische ist, ebensowenig etwa eine einfache Mischung dieses mit irländischen, schottischen oder deutschen, der dagegen, wie vielfach nachgewiesen ist, bedeutsame Analogien zum indianischen*) zeigt und auch

---

*) The Indians (in North-America) expressed their belief (to Eliot), that in forty years, many of their people would be all one with the English, and that in a hundred years they would be so all (1640) nam sanguine mixto, texitur alternis ex gentibus una propago sagt Prudentius (zur Zeit des Arcadius und Honorius) von den zwischen Römern und aus der Ferne

schon seinen charakteristischen Namen im Yankee erhalten hat. Der neue Typus Californiens, in den auch das chinesische Element eingehen wird, hat sich bei der Kürze der Zeit noch nicht fixiren können. „Die gegenwärtigen Gemeinschaften der Indianer (am Amazonas) sind das Ergebniss einer seit Jahren fortgesetzten Wanderung, Zersetzung und Wieder-Vereinigung sehr mannigfaltiger Elemente", bemerkt von Martius, nach welchem sich bei den Indianern nur „Völker im Werden oder Völker im Vergehen" befinden. „Seit Jahrtausenden wiederholt sich dieser Process, dieser Metaschematismus unter den Americanern." Nach Brown gehören die Völker Amerika's, Polynesien's, Australien's einer älteren Weltperiode an, als die in Asien, Africa und Europa zur Entfaltung gekommenen, und haben deshalb zu verschwinden, wie das Frühere vor dem Späteren.

Die rasch beim Beginn der Entdeckung entvölkerten*) Inseln West-Indiens ausgenommen, sowie einige Districte La Plata's und Chili's, wohin sich neuerdings ein starker Strom der Immigranten richtet, bilden die In-

---

herbeigezogenen Fremden eingegangenen Ehen. In England rühmen wir uns gern, dass wir in ein festes Amalgam Leute von den feindlichsten Eigenschaften des Blutes gegossen haben und in vollkommene Vereiniguug den bedächtigen Sachsen, den flüchtigen Celten, den prachtliebenden Normannen und den mässigen Picten gebracht; aber unsere schwachen Unterschiede zwischen Rasse und Rasse verschwinden ganz, wenn man sie neben die wilden Gegensätze stellt, welche auf amerikanischem Boden erscheinen (Dixon), im weissen, schwarzen, gelben und rothen Mann. Der Doppelmensch Kekrops ist διφυής (Geminus). Dans le principe les immigrants (des nations française, italienne, espagnole, anglaise, allemande) forment des fractions très-distinctes de la population générale et conservent les instincts, les usages, les habitudes du pays natal, mais avec le temps, ces distinctions s'effacent et sous l'influence du climat, des moeurs du pays, tout se fond dans la masse qui devient plus homogène (dans le bassin de la Plata) de jour en jour (de Moussy).

*) Many tribes of Indians have nominally ceased to exist or even actually been exterminated. The Natchez, the Shawanoes, the Delawares, Potowatomies, Seminoles, Kaskaskias and several other formerly powerful tribes have been exterminated or nearly so, but their kindred still survive in the Chippeways, the Sioux, the Mandans, the Comanches, the Omahas. These alone would be sufficient, if the lands of North-Amerika were restored to them, to re-people the whole of the continent which was formerly possessed by their ancestors or kindred, when discovered by the Europaeans. (Bendyshe) It was not till after the massacre of the French and the Natchez, that the Muskogees attained any importance. In the course of 30 years this tribe spread over a very fertile country of more that 100 square miles in extent and built 50 towns. The Navajos (according to Domenech) increase in number every day. The Cherokees increased so fast on the lands allotted to them in Alabama, as to incur the fear and jealousy of the whites. They were compelled and forced to transplant themselves beyond the Missippi and in consequence were considerably reduced in number. The Indians living on then allotments in New-York seem to be almost stationary. Ursprünglich Hindus aus dem Punjab ist die religiöse Secte der Sikhs (gegründet durch Nanaka 1469) jetzt von ihren verwandten Stämmen unterschieden. The mortality is far greater in the Federal States, where there is absolutely no increase at all, while the Negroes when under the protection of a master, incereased 20% (nach Reichenbach). The introduction among aboriginal races of some Europaean diseases, and of injurious habits (intemperance and the like), as well as a directly increased mortality were among the leading artificial causes, but there still remains the paradox, that exists in respect to the inequality of sexes, the unusual diminution of females and the enormous increase of un oductive mar-

dianer und ihre Mischlinge die Hauptsumme der Bevölkerung in den spanischen Colonien Amerika's und auch in den portugiesischen. Bei der Wiederherstellung des 1535 verbrannten Buenos Ayres durch Garay (1582) leisteten die Querandis einen hartnäckigen Widerstand, der indess schliesslich gebrochen wurde und ihre südliche Auswanderung veranlasste. Aus den Guaranis und Chanas vom La Plata und Parana bildete sich dann der Grundstock der jetzigen Bevölkerung, und innerhalb des Weichbildes der Stadt allein werden die Namen von 15 Stämmen aufgeführt, die dort mit ihren Caziken an der Spitze vertheilt wurden. Die bei den Guaranis bes ehende Polygamie begünstigte, wie de Moussy bemerkt, die rasche Vermehrung der Bevölkerung, sie boten selbst ihre Töchter an und jeder spanische Führer umgab sich mit einem kleinen Harem, um die Züchtung im weiteren Maassstabe zu betreiben. Im dritten Grade*) der Mischung verwischen sich bereits die Unterschiede. Die Carios und andere Indianer im Innern wurden dann durch die Ausbreitung der encomiendas (Commanderien) absorbirt, wo man sie unter die Familien der vornehmsten Eroberer vertheilte (en véritable servage). Auch die Ausdehnung der beständig vorgeschobenen Grenzfestungen gegen die Indios bravos haben ähnlichen Erfolg. Die Indianer kommen anfangs als Arbeiter dorthin, dann lassen sie sich (wie bei den Burgen des Mittelalters) in der Nähe nieder in einer Tolderia (Dorf) und leicht entsteht eine Stadt**) oder Colonie, wie bei dem Fort von San-Rafael in der Pro-

---

riages (Lee). The system of the Australian, which in its natural state was prone to suffer from changes of temperature, is still more liable to injury, when those changes are rendered greater through the unproper use of clothes (procured from the Europaeans). In the Philippine Islands the native population is found under favourable circum stances to increase. So also do the Spaniards (Bendyshe). In the Friendly Islands it is asserted (according to Erskine), that the abandonment of polygamy, combined with other causes, has tended of late to an increase of the population. It is believed that the downwards progress (amongst the Hawaians) is at present at a stand (1860), and that there is a probability of the next census showing some small augmentation of number (Hopkins).

*) Il est presque impossible de reconnaitre chez le Métis du troisième degré le $\frac{1}{8}$ de sang indien, qui coule dans ses veines, car il a tout à fait l'apparence caucasienne, seulement il est remarcable par le noir de la prunelle et de la chevelure, et quelque chose de peu ardent dans le teint (de Moussy). In der europäischen Mischung mit dem Neger tritt die Ausgleichung im vierten Mischungsgrad (beim Octavon) ein. Doch bleibt das Haar etwas kräuselig, während es beim Sambo, dem Bastard zwischen Indianer und Neger schon gleich die Negernatur verliert, um die indianische anzunehmen. Les conquérants (Espagnols et Portugais) prirent les femmes dans la nation guaranie, et ainsi se forma la nombreuse race des métis. Die unter den Mandingo lebenden Peulh sind meistens ihrer charakteristischen Züge verlustig gegangen, und ont le nez épaté et les grosses lèvres du nègre, dont ils ne se distinguent que par la chevelure, qui est plus longue et plus soyeuse (Hecquard).

**) Enfin les Calchaquis durent céder, la tribu des Quilmez, le plus indomptable de toutes, fut deporteé (1670) près de Buenos Ayres, où elle forma le village de ce nom, les Acalians de la vallée d'Anucan furent exterminés, et le reste des tribus indiennes se fondit complètement avec les colons espagnols et forma la masse de ces provinces. On créa des villages d'Indiens (pueblos de Indios), ou des terres inaliénables furent assignées à

vinz Mendoza oder dem Fort Constitution in der Provinz San Luis. In der Provinz Corrientes wurden im Lauf des XVI.—XVII. Jahrhunderts die indianischen Stämme der Carios, Itatines, Caracaras, Tucaques, Tilvazas, Mangolas, Tarsis, Bombois, Curupaitis, Curumiais, Caignas, Tapes, Dagalastes, Ebirayas, Yaunetes, Frentones, Ometes, Mauris, Cherenos, Chaguayarques, Cambales, Samacoris in die Missionen übergeführt und „une partie se fondit*) avec les Espagnols.“ Im Norden bezeichnete man die Mestizen als Cholos, an der Küste als Chinos (de la ressemblance, que l'on trouvait entre les Guaranis et les Chinois). Nach Barth bilden die Fulbe eine Art Mischrasse**) aus Arabern und Berbern auf der einen, den Negern auf der andern Seite.

Ein bedeutender Antheil der niederen Volksklassen Brasiliens, besonders am atlantischen Küstengebiet geht ganz aus den Indios mansos oder ladinos hervor (in Folge ihrer Dienstbarkeit, ihrer Vermischung mit den Ankömmlingen und der kirchlichen Einflüsse), während andere Indianer sich in die Wälder des Innern zurückzogen. Um sie zu Ansiedlungen zwischen den Weissen zu vermögen, gründeten dann die Portugiesen viele Ortschaften am Solimaës, Rio Negro und Branco durch Descimentos, besonders aus Indios de resgate oder Losgekauften (in den Stammeskriegen gefangene Sklaven),

---

chaque famille, les serfs des encommiendas furent bien traités (de Moussy). While the Chepeweyans call themselves Tinneh (man or people), they call the Slaves Tess-cho-tin-neh or people of the Great River (Mackenzie).

*) La plupart des tribus indiennes se fondirent peu à peu avec les immigrants venus des différents ports de l'Espagne, et qui choisirent au milien d'elles leurs épouses, ainsi les Bohanes, les Yaros de la côte de l'Uruguay, les Chanas et les Timbus de la rive droite du Parana se mêlèrent si bien à la population espagnole, qu'il ne fut plus possible de les en distinguer, il en fut de même de quelques tribus chalchaquies, telles que les Quilmés et et les Acalians, transportées des vallés des Andes aux environs de Buenos-Ayres (en 1664). Dans la Bande-Orientale, l'Entre-Rios et Corrientes, les Minuanes, les tribus de Guaranis de l'intérieur se fondirent également avec les Espagnols, les Charruas seuls se tinrent à l'écart et furent à la fin exterminés. Sur la lisière du Chaco, Santa-Fé se recruta des métis que lui fournissaient les Abipons, les Tobas, les Mocovis etc. (de Moussy). Auf das Reich des Negerkönigs Michel in Buria (1533) folgte la Republica de Zambos et Mulatos.

**) De Moussy constatirt: la diminution très-rapide des races indienne et africaine pures, l'augmentation des races mêlées et le rapprochement également très-rapide de ces mêmes races vers le type caucasien, représenté par les nombreux Européens qui affluent dans le bassin de la Plata et dont les unions avec les filles du pays font prédominer de plus en plus ce type sur tous les autres. Nach Masudi vermählten sich die unter den Bedjah niedergelassenen Araber (des Stammes Rebyah) mit den einheimischen Frauen. Es bildet sich allmählig eine lengua gerael und die des Tupi beginnt wieder vor dem Portugiesischen zu weichen. Qui osce et volsce babulantur, nam latine nesciunt, sagt Ennius von den Bauern, ehe noch in ciceronischer Zeit eine Normalsprache fixirt war. Ueber das Eindringen der Longobarden in Italien, bemerkt Otto von Freisingen (zur Zeit Friedrich I.): Verumtamen barbaricae depositio feritatis rancore ex eo forsan, quod indigenis per connubia juncti, filios ex materno sanguine ac terrae aërisve proprietate aliquid Romanae mansuetudinis et sagacitatis trahentes genuerint. Latini sermonis elegantiam morumque retinent urbanitatem.

die vom Jägerleben zum Ackerbau*) übergeführt wurden. Anfänglich verlieren die Indianer mit dem Sesshaftwerden, wie an Selbstständigkeit, so auch an geistiger Regsamkeit, weshalb die Indios Camponezes für weniger intelligent galten, als die Indios silvestres, aber bald beginnen sie dann in passiver Receptivität die Bildung ihrer Herren anzunehmen.

Die romanische Rasse von La Plata, indem sie sich durch Aufpfropfung des einheimischen Stammes eine lebenskräftige Bevölkerung hervorrief, hat vortheilhafter gewirkt, als die anglo-sächsische am Missisippi, die durch ihre unruhige Hast die hohe Civilisationsfähigkeit zeigenden Creek und Choctaw ausstiess und jetzt auf dem fremden Boden kaum recht Wurzel fassen kann. Nach Humboldt liegt kein Grund vor anzunehmen, dass sich die Zahl der Indianer in den spanischen Colonien, sowie am Missisippi, vermindert habe. „Zahlreiche Verbindungen des Indianers mit Weissen, Mulatten und Negern haben einen Theil der indianischen Rasse in einen Mittelzustand**) übergeführt, in Mischlinge, die an den Ufern des Oceans, am unteren Amazonas und Tocantins ein herrenloses Leben führen. Gesunde und glückliche Men-

---

*) In der gemischten Bevölkerung in Kakha sind ausser den Rajput mehrere Stämme aus Sind eingewandert. Andere (wie die Ahir oder Abhira) waren ursprünglich Hirten, jetzt Ackerbauer und gehören der ältesten Bevölkerung an, die sich in einzelne Stämme auflöst. Die aus Sind eingewanderten Stämme sprechen Sindi, die Ahir und übrigen Urbewohner Guzerati.

**) Les croisements (entre différents nations des races americaines) montrent des produits supérieures aux deux types mélangés. Les Guaranis et les Chiquitos donnent des hommes plus grands, que leurs nations respectives et généralement beaucoup plus beaux. Le mélange des Mbocobis du Chaco avec les Guaranis donne le même resultat (mais il n'est pas ainsi du croisement avec la race blanche ou la race règne). Aus Guarinis (synonymisch mit Caribi oder Calibi nach d'Orbigny) oder Guarani (von Ruiz aus guerra erklärt) mit Spaniern gehen schöne Leute hervor. Die von Humboldt in der Mission Esmeralda gefundenen Zambo, Mulatten und andere Farbige nannten sich Españoles. Weisse mit Chiquitenern geben Kinder mit eingeborenem Typus, ähnlich Weisse mit Moxenerinnen. Die Kinder der Araucaner mit Weissen bewahren das einheimische Gesicht bis zur dritten, der Quichuanerinnen bis zur vierten Generation. Durch Mischung der Neger mit Indianerinnen (der Guaranis) verschönt sich die americanische Rasse, indem die Negerzüge, mit Ausnahme des krausen Haares verschwinden (s. d'Orbigny). In Mexico war zu Humboldt's Zeit die Bevölkerung in der Zunahme. The Negro-element of the Sambos (mixed with the Indians) was augmented from time to time (on the Musquito-coast) by the Cimmarones (runaway-slaves from the Spanish settlements). „The nearer the child is in blood to the Indians, the handsomer and clearer becomes the skin, the features, however, being more pleasing the closer the child approaches the Sambo" (Young). Since the wreck of a Guinea slaver in one of the small islands near St. Vincent (1675), the Black Caribs are taller and stouter, than the pure Caribs (Caribs of Honduras, industrious and thriving). Die Processe im Völkerleben verlaufen nach der natürlichen Züchtung; wäre die künstlichen zu verwenden, so würden die Resultate in den Mischrassen noch reiner hervortreten, aber „die neueren Arten der Species, welche aus der natürlichen Züchtung entstehen, erhalten sich viel constanter, schlagen weniger leicht in die Stammform zurück, als es bei den künstlichen Züchtungsprodukten der Fall ist." Die Entstehung neuer Arten durch die natürliche Züchtung oder durch die Wechselwirkung der Vererbung und Anpassung im Kampf ums Dasein, ist eine mathemathische Naturnothwendigkeit (s. Haeckel).

schen wachsen heran und besonders bei europäischer Mischung der Mutter, wird eine schöne Descendenz beobachtet. In denjenigen Provinzen Brasilien's, wo die Horden vom Gês-Stamm in die Völkermischung eingingen, stellt sich das Populationsverhältniss weniger günstig, und wird in Leibesbeschaffenheit und Gemüthsart der indianische Typus (die Tapuyada) länger erhalten, der jedoch nur in den niedrigsten Schichten der Gesellschaft zu Tage tritt, während im Verhältniss, als die Rassenvermischung in frühere Zeit zurückdatirt, die Abkömmlinge der europäischen Einwanderer in einem ausserordentlichen Reichthum schöner und geistig begabter Familien blühen. Im Süden und Westen Brasiliens, sowie in Paraguay hat das gemeine Volk, oft mit äthiopischem Blute gemicht, Verbindungen mit den Urbewohnern geschlossen, die (begünstigt von einer thätigen Lebensweise und reichlich annimalischer Kost) eine sehr kräftige und fruchtbare Nachkommenschaft zur Folge hatten" (Martius). Die Bevölkerung der Gilbert-Inseln, auf denen sich der mikronesische Stamm mit polynesischen Colonisten aus Samoa gemischt hat, übertifft an Zahl weit die der Marschall-Inseln (in der Kingsmill-Gruppe.) „Auch aus der Quichua-Sprache (welche die Colonen um Solimaës die Onca zu nennen pflegen), finden sich Worte bei den Tecunas, die (wie dies alle von einer gewissen Halbcultur ergriffene Horden zu thun pflegen) in ihr Idiom leicht Fremdworte aufnehmen."

Der Einfluss der Grenzposten in den La-Plata-Ländern (der nach dem Chaco vorgeschobenen Markgrafschaften) fängt immer bald an, über diese hinaus auf die noch wilden Wald-Indianer in der einen oder andern Weise, sei es durch friedliche Handelsbeziehungen, sei es im feindlichen Rencontre*) einzuwirken, so dass diese schon zum Theil modificirt sind, wenn sie zum festen Siedeln veranlasst werden und desto leichter weitere Verbindungen, als bereits durch Uebergangsstufen vermittelt, eingehen können. Für eine Zeitlang muss dagegen in solchen Grenzdistricten das Faustrecht herrschen, indem alle die Gesetzesbrecher innerhalb des ordnungsmässig organisirten Staates, der dort an ein gesetzloses Terrain stösst, in das letztere hinausflüchten, wie die Siamesen der Provinz Chantaburi zu den Xong. „Die Canoeiras oder Bororos (am Rio Maranhao) bestanden aus allerlei Volk, auch zusammengelaufene Flüchtlinge (selbst vom Gesetz verfolgten Brasilianern), denen Glieder vom Tupi-Stamme zu Grunde lagen." Aehnlich bei den Bugres**)

---

*) Même parmi les nations (indiennes du bassin de la Plata), qui ne se sont pas mêlées aux Espagnols et qui ont continué à leur faire la guerre, le sang n'est pas resté pur de tout mélange, en effet leur habitude d'enlever les femmes et les enfants dans leurs incursions chez les chrétiens, de prendre celles là pour épouses et pour esclaves, d'élever ceux-ci comme fils de la tribu, a amené des modifications dans leur aspect physique. C'est ce que l'on peut remarquer dans la république aristocratique des Araucans en Chili, et dans les nombreuses penplades du Sud, Aucas, Pehuenches, Ranguiletes etc., qui en descendent (de Moussy).

**) Nachdem der sabellische Stamm der Lucanier in Oenotrien (Calabrien) eingefallen war und die Thurier besiegt hatte, bildete sich (390 a. d.) aus flüchtigen Sklaven oder

oder Cames in der Provinz der Paulistas und der Bastard-Stamm der Mamlucas bildete sich in Amerika unter entsprechenden Verhältnissen, wie der der Griqua in Afrika. Die Wilden werden von Tupi und Portugiesen als Tapuya bezeichnet, und die die Ufer des Paraguay und seiner Nebenflüsse unsicher machenden Payagoa gelten für Glieder verschiedener Stämme. Was von den Indianern in S. Paulo unter den europäischen Einwanderern wohnen blieb, hat schon frühzeitig den nationalen Typus in der Kreuzung*) mit Weissen, Mulatten und Negern verloren, oder ist in den blutigen Fehden aufgerieben worden, welche die Paulistas gegen die Indianer und Spanier im Süden unterhielten. Bei ihrer höheren Bildungsstufe (gutmüthig und fleissig) leichter den Einflüssen europäischer Cultur hingegeben, sind die Omaguas im Verlaufe einiger Jahrhunderte ihrer nationalen Selbstständigkeit verlustig, fast schon vollständig in der Völkervermischung aufgegangen, die nicht als eine Vernichtungs-, sondern als ein Regenerationsprocesss im Leben der Menschheit zu betrachten ist (s. Martius). Die Rumänen vermehren sich beständig in Serbien und treten an die Stelle der Serben. Wenn ein Serbe eine Rumänierin**) heirathet, so spricht bald er, sowie seine Verwandten, und später die Kinder wie diese, wogegen eine unter Rumänen verheirathete Serbin keinen Einfluss ausübt. Nach Orosius verschmolzen die von Drusus in verschiedenen Ansiedlungen Germanien's zerstreuten Burgunder.

Rebellen (δραπέται ἀποστάται) das Volk der Bruttier, die von Jünglingen lucanischen Stammes (nach Justin) geführt, die griechischen Colonien bekämpften (366 a. d.)

*) En 1554, à l'est de la province de la Guayra, les Portugais avaient fondé la ville de Saõ Paulo. Les colons, ansi internès au pays, s'étant mêlés au Indiens (Tupis de la race guaranie), et aux nègres importés d'Afrique, il se forma là une population métisse tout à fait nouvelle qui s'organisa en espèce de république (attaquant les frontiers). On donnait le nom de Mamlucos (Mameluk), à raison de leur couleur, à ces métis (nation plus energique et plus vaillante que la plupart des autres). In Folge der von den Mamlucos (1630) gemachten Razzia nach La Guayra und den Llanos von Xerez, führte der Padre Montoya seine Indianer auf 100 Canoes den Parana abwärts und gründete in der Provinz der Missionen (am Uruguay und Parana) Corpus, San Ignacio Mini und Loreto.

**) Wo ein Vlachin eintritt, wird das ganze Haus „vlachisch", sagt ein serbisches Sprüchwort, das noch immer seine Bestätigung gefunden hat und die Romanisirung der Serben in natürlichster Weise erhält (s. Kanitz). Die Stadt Temeswar und ihr Gebiet, noch zur Zeit Tirol's (Anfang des XIX. Jhrdt.) ausschliesslich von Serben bewohnt, ist jetzt beinahe ganz romanisirt (1867). In bunter Mischung mit Deutschen, Ungarn und Serben im Banate und in Siebenbürgen zusammenlebend, hat sich der romanische Baner doch nirgends dazu bequemt, Deutsch, Serbisch oder Magyarisch zu lernen, wohl aber wird das Romanische von allen Nationalitäten des Banates so allgemein gesprochen, dass Deutsche und Serben sich in dieser Sprache mit einander verständigen (s. Kanitz). Nach Schafarik entstanden die Rumunen (V. u. VI. Jahrhdt. p. d.) aus einem Gemenge von Geten, Römern und Slaven. Kopitar knüpft den Ursprung des Rumunischen an die ersten Ansiedlungen der Römer an der Adria an. Miklosich datirt den Ursprung der romänischen Sprache mit einem einheimischen Element des Altillyrischen und Albanesischen) am Anfang des II. Jahrhdts., als römische Colonien sich am linken Donau-Ufer niederliessen. Die Rumunen des IV. und V. Jahrhunderts (als romanisirte Dacier und Geten) wurden bei Eroberung der Hämusländer durch die Slovenen (V. Jahrhdt. p. d.) verdrängt.

die Ammianus von den römischen Colonisten herleitet, mit den Römern und erhielten ihren Namen, weil sie in Städten (burgi) lebten. Die Soerikongs bildeten*) sich aus Zwischenheirathen der Arecunas und Waccawaios (in Guiana), die Zapara aus Zwischenheirathen der Macusis und Arecunas (s. Schomburgk).

Die einheimischen Sagen beginnen mit der Epoche, „ou le continent sud-américain était seulement habité par des bêtes féroces“, und der Ankunft zweier Brüder, Tupi und Guarani, die in einem Kanoe aus Osten her landeten. Der erste Führer des Stammes war jedesmal der Stärkste, der Gewaltigste**) der Nimrode, denn solcher bedurfte es unumgänglich in jenen

*) Ein grosser Theil der Indios mansos oder da Costa ist das Resultat der vielfachen Wanderungen der Tupis (bald im Kampf mit andern Indianern, bald mit ihnen verbündet und stetig mit anderen Horden und Rassen auf Kosten des ursprünglichen leiblichen Typus verschmelzend). Wo aber die Tupis in volksthümlicher Abgeschlossenheit an Hauptstapel-Orten Halt gemacht haben, bestehen sie auch gegenwärtig noch in freien, den Weissen theilweis unzugänglichen Gemeinschaften (wie am Tocantins) und vorher unbekannte Horden brechen plötzlich hervor, um sich eine reichlichere Subsistenz oder Ruhe vor verfolgenden Feinden zu suchen. So sind sie seit 1830 öfter unter dem Namen der Cayuaz (Cayowas oder Waldmänner) aus den Wäldern westlich vom Rio Parana und den Campos de Xeres hervorgekommen. Die Gës oder (bei den Tupi) Tapuyos sind dem Laufe der Flüsse gefolgt, von dem centralen Hochland herab, das sie (zwischen dem Araguaya, den Tocantin dem Rio S. Francisco und dem Parnahyba) als Eingeborene inne gehabt. Seereisen unternahmen die brasilianischen Tnpis nur längs der Küsten. Auf die Inseln kamen sie (als Caraiben) von den Mündungen des Orinoco.

**) In Chili wurde derjenige zum Oberanführer gewählt, der einen Baumstamm am längsten auf den Schultern zu tragen vermochte (ein Wun-gyee), und auch von den Tupi's heisst es, dass die Auszeichnung durch Stärke (später auch durch Verstand) die Würde des Häuptlings (Tupixaba) verlieh, Dieser herrschte dann, bis ein Mächtigerer, als er selbst, erstand, und der, wie seine Frauen, auch seine Kinder knechtende Vater, erliegt vor dem zur Manneskraft herangewachsenen Sohn und wird im Alter gegessen, wenn nicht Erfahrungen (wie auf Oghuz' Feldzug) die Vortheile der von Greisen ertheilten Rathschläge lehren. Bei den Cariben verleiht (nach Brett) körperliche Ueberlegenheit und kriegerische Auszeichnung die Häuptlingswürde. Bei den Puelches geht man schweigend den Gräbern der Priester (wie denen der Vazimbas auf Madagascar, denen der Jagas in Congo) vorüber, um nicht als Ruhestörer von dem Geiste, wie von den an Kreuzwegen in Sibirien (auf Erhöhungen in Neuseeland) begrabenen Schamanen, bestraft zu werden. Nach den Moxos war nur derjenige der Stelle eines Priesters würdig, der den Klauen des Tigers entgangen war (s. d'Orbigny), wie in Australien. Der Angekok musste von einem Bären fortgeschleppt nnd (wie an der Nordwestküste Amerika's, als Jonas) von einem Seeungeheuer verschlungen sein, ehe er die Weihe der heiligenden Wiedergeburt erlangte. Nach den Sacs und Foxes kann die Seele den Körper nicht eher verlassen, als bis sie bei dem Jahresfest durch den Medicin-Mann in Freiheit gesetzt ist. Bei den Dacotah's fliegt die Seele, als geflügelter Saame (im Spiel der Winde), bei den Göttern umher, um ihre Geheimnisse kennen zu lernen, und körpert sich dann zweimal als Prophet ein, um schliesslich im (Nirwana) zu verschwinden (s. Pond), während den gewöhnlichea Seelen ein Fortleben bevorsteht. Eine von den Seelen geht (bei den Sioux) zu einem warmen, die andere zu einem kalten Platz, die dritte zu einem angenehmen Aufenthalt und die vierte bewacht den Körper. Die Karen theilen die Seele (kla) siebenfach. Unfruchtbare Frauen der Algonkin begeben sich an das Sterbebette einer Anderen, um ihr Lebensprincip in sich aufzunehmen, und dadurch zu gebären. Der Seele der Araucaner begegnet auf ihrem Wege

ersten Zeiten der Ansiedlung, da noch in der Mitte des XIX. Jahrhunderts der Flecken Oratorio am Rio-Dulce: fut ruiné par les jaguars, qui y devorèrent toute une famille (de Moussy). Nach Neuwied nennen sich die Aimures oder Botocudos*) (Hauptstamm der Crens zwischen Parahiba und Rio de Contas) En-keräk-mung oder Engeräcknung (Wir Alte, die weit aussehen). Nach Eschwege gelten die Ararys als Stammväter.

In den ersten Zeiten der Ansiedlung riefen die Mischungsverhältnisse**) (in Amerika) leicht Kastengraduirungen hervor, auch hier durch die Farbe (varna) geschieden, da das weisse Blut den Adel verlieh. In den La Plata-Ländern wurden den Spaniern, den Bastarden und den Indianern selbst in

---

zur Unterwelt ein altes Weib, in Gestalt eines Wallfischs, um sie hinüber zu führen. Ehe sie aber drüben ankommen, erscheint eine zweite Alte, die Zoll verlangt und der Seele (im Weigerungsfall) ein Auge aussticht (s. Molina). Aehnlich in Süd-Afrika und auch die seelischen Sternengeister der Maori sind einäugig, wie Odin (uno semper contentus ocello) der Seelenherr auf dem Wataneswcg (im plaustrum Mercurii), dem die prostatorum manes geweiht wurden. Kommt Aygnan (der böse Geist der Tupi) in die Hütten, so sterben Alle, die ihn sehen, oder (bei den Kamschadalen) Haetsch. Fomagata, uno de los mas antiguos zaques, tenia un ojo solo (Acosta).

*) Das Gefühl gemeinsamer Abkunft wird (unter den Botocudos) nur durch das National-Abzeichen, die Holzscheibe in der Unterlippe nnd die Haarschnur rings um den Kopf aufrecht erhalten (Botoque oder Fassspund im Portugiesischen). Die Nac-nanuk oder Nacporak (Sohn der Erde) sind ansässig unter den Botocuden. Wie die Unterlippe durch eine Holzscheibe (beto), erweitert der Botocudo auch die Ohren durch eine solche (betoapôc), als Grossohren (Epcosek) bei den Malalis. Die Botocuden begraben die Todten entweder in den Hütten, die dann verlassen werden, oder in deren Nähe (unter einem Lattengerüst). Nach Göttling bezeichnet Taru (der Mond) auch die Zeit (bei den Botocuden). Der Mond heisst Kmouniak bei den Nac-nanuk. Die im Anschluss an die (wieder in Florida verbundene) Bewegung der Cariben von Caracas kommenden Coras erhoben Todtenhügel über ihre mit den Waffen beigesetzten Todten im Lande der begrabenden Quitus (nachdem sie sich vor den herabschiffenden Riesen von Punta Helena zurückgezogen). Die aus Steinen entstandenen Menschen hatten in Steine zurückzukehren, weshalb die Mexicaner grüne Steinchen, als Symbol des Lebensprincips, mit in das Grab geben. Das bei den Maipuris (und bei den Tamanaquen) aus der Fluth gerettete Paar, warf auf dem Berg Tamanaku die Früchte der Mauritia hinter sich, aus denen Menschen wurden, Männer aus denen des Mannes, Frauen aus denen der Frau (Schomburgk). Nach den Macusis warf der allein die Fluth überlebende Mensch Steine hinter sich, die Erde zu bevölkern. Die auf den Prairien zusammengestellten Büffelschädel werden sich einst wieder mit Fleich bekleiden (s. Long). Oestlich von dem Missisippi pflegte jeder Stamm (wie jede Familie auf den Marianen) einmal in 8—10 Jahren die Knochen zu reinigen, und nach einem gemeinsamen Begräbniss zu bringen (gleich den Karen und in der Höhle von Atapuire). Manco, der Erbauer Cuzco's, war ein Sohn des Thome, Sohn des Quitumbe in Tumbez (Anello Oliva).

**) Les montagnards argentines sont pour la plupart de métis de la race Quichua, croisée avec les premiers colons espagnols (de Moussy). La plupart des Guaranis, tous les Quichuas et quelques Auracaniens se sont fondus avec les Espagnols (et c'est ce mélange qui a constitué la population argentine actuelle). Tandisque dans l'Amerique du Sud, les Indiens, mêlés avec la race conquérante, se fondaient en une seule nation, dans l'Amerique du Nord les immigrants anglo-saxons se gardaient avec soin de leur contact. Les Français du Canada et de la Louisiana étaient les seuls, qui n'etaient pas à contracter des unions avec les femmes indigenées.

der Kirche verschiedene Ställe angewiesen. Indess fanden schon unter den Eingeborenen*) Abstufungen statt, abgesehen vom monarchisch-aristocratisch organisirten Inca-Reich, das unter Yupanqui sich nach den Ostabhängen der Cordilleren unter den Calchaquic 1453 p. d. ausdehnte. Die in der Nachbarschaft der Mbayas lebenden Guanas traten gern in ein Abhängigkeitsverhältniss zu diesen und übergaben sich ihnen als Häuslinge oder als Leibeigene.

Aus einzelnen Familien fliessen grössere Gemeinschaften**) zusammen

---

*) Les Guanos sont intimement liés avec les Mbayas (au nord du Pilcomayo), pour lesquels ils font de l'agriculture et auxquels ils s'attachent en guise de domestiques. Die eigentlichen Bewohner des Landes Cuaxtlatlan waren (nach Tezozomoc) Totonaken, die Senatoren (des Adels) werden als Huasteken, die Häuptlinge als Tlascalteken bezeichnet.

**) La population de la province de Salta s'est formée (comme à Tucuman et à Santiago-del-Estero), par le mélange des conquérants avec les tribus indiennes, que l'habitaient. Presque toutes ces tribus étaient de race calchaquie, parlaient le quichua et reconnaisaient l'autorité des monarques Incas de Cuzco. Cependant le sang caucasien ne tarda pas à prédominer dans les familles appartenants à l'aristocratie, et aujourd'hui les traces, du premier mélange sont entierement effacées dans les hautes classes. En revanche on les reconnait facilement dans le peuple des campagnes et même, dans quelques cantons de la montagne, les habitants sont des Indiens presque purs (de Moussy). Le fond de la population de Tucuman résulte du mélange des colons espagnols avec les tribus indiennes de race calchaquie, qui habitaient cette région, la tribu dominante était celle des Lulés, laquelle a laissé, son nom à un village. Il y avait aussi les Toconates et les Juris. La plupart des habitants du pays étaient agriculteurs. Une fois établis à Tucuman les conquérants prirent des femmes dans la population indigène et le nombre des métis devint de suite considérable. The Pimas (in Sonora and Arizona) were (as agricultural Indians) settled in villages (1535) as the Pimas and Marecopalis of the Gila, the Yaquis and Mayos and not in large castellated buildings like those of Zumi and Acoma of the Rio Grande. Pickering fand in Okonagan (in Oregon) the usual accompaniment of a trading post-numerous half-breeds and a small encampment of natives outside the stockade. La population de la province de Jujuy resulte de la fusion des tribus calchaquies avec les co, lons espagnols de toutes ces tribus, la plus nombreuse était celle de Humaguacas (les Purmamarcas et les Tumbayas). La population d'origine espagnole est remarquable par son extrême blancheur et le rosé de la peau, les Métis au contraire, sont très basanés, et les Indiens ont une couleur encore plus foncée. Le tempérament général est lymphatique. Sur les plateaux de la Puna, la population est restée le même qu'á l'époque de la conquête, ce sont encore des Indiens de la race quichua qui y vivent (de Moussy). La population de la province de Catamarca est formée, comme celle de Salta et de Jujuy, du mélange des conquèrants espagnols avec les indigènes de la contrée, c'est-à-dire avec les tribus calchaquies, connues, alors sous le nom de Quilmés, Calianés, Andalgalas, Gualfines Tinogastas, Fiambalas etc, (toutes de race Quichua). Les deux races ont fini par se mélanger si intimement, qu'il ne reste plus d'Indiens purs que dans quelques rares cantons de la montagee, l'usage de la langue quichua a presque entièrement disparu (de Moussy). La population primitive des provinces de San Juan et de Mendoza était composée de tribus d'Indiens Guarpes (qui se fondirent avec les conquérants). La population est devenue franchement caucasienne dans la ville de San-Juan, mais dans tout le reste du pays les métis abondent et l'on trouvent encore quelques Indiens purs. La population de la province de Rioja provient (comme celle des provinces voisines) de la colonisation espagnole, entrée sur la population indienne, qui peuplait la contrée. Les tribus principales de la plaine portaient le nom de Diaguitas et de Juris, celles des vallées interieures avaient ceux qui sont restés aux villages actuels, c'étaient les Guandacols, les Famatinas, les An-

(wie bei den Tupis), die besonders bei fester Niederfassung an Zahl und Ausdehnung zunehmen. In den Gewässern finden sie die mühelosete Existenz und lagern sich so am Meere, Flüssen und Seen. Jeder Fluss drückt seiner Landschaft das Gepräge einer eigenthümlichen Naturbeschaffenheit auf, und seine menschlichen Anwohner schliessen sich in Ausbeutung derselben enger zusammen. So haben die Bewohner der einzelnen Flussgebiete in jedem derselben ihre primitiven Zustände zu einer gewissen Gemeinsamkeit ausgebildet, gleiche oder verwandte Dialecte, gleichmässige Gewohnheiten und Sitten bei gleichartigen Lebensbedingungen unter der Begünstigung eines leichten Verkehrs auf Flössen und Kähnen. So werden denn auch viele indianische Bevölkerungen unter dem gemeinsamen Namen der Flüsse begriffen, an denen sie wohnen, die Naturbeschaffenheit eines solchen Flussgebietes hat auch auf nomadische Bewegung und Ausbreitung oder auf Ruhe und sesshafte Abgeschlossenheit seiner Anwohner zurückgewirkt. So haben sich zwischen den reissenden Küstenströmen Ostbrasiliens die rohen Horden der Goyatacaz und der Crens seit Jahrhunderten auf ihre dichtbewaldeten Bergreviere beschränkt, als Autochthonen (Nac-gnuk oder Menschen der Erde). In dem an Wasser-Communicationen so reichen Tieflande des Amazonas dagegen haben sich jene zahllosen Banden, die unter dem Namen der Guck oder Coco zusammenzufassen sind, über einen beträchtlichen Theil des Continents ergossen. Worte aus ihren Dialecten tauchen unter Moxos auf,

---

guinans, les Malligastas, les Tinimuquis etc. Ces derniers appartenaient à la race Calchaquie. Les espagnols les reduirent assez facilement en commanderies et se fondirent avec eux, si bien qu'aujourd'hui les deux populations sont tellement mêleés, qu'on ne peut plus en faire la difference et qu'une race métisse, généralement belle et aux traits caucasiens, a formé la grande majorité des habitants. Ce n'est que dans les hautes vallées de la Cordillére, que l'on retrouve des Indiens presque purs (de Moussy). Les Indiens Guarpès forment le premier fonds (dans la province de San Juan), mais avec les années et une immigration peu considérable, mais continue, le sang s'est eclairci successivement, et le type blanc y prédomine de beaucoup. Ce n'est que proche des lagunes de Guanacache, que l'on retrouve encore quelques Indiens civilisés, purs ou presque purs, le reste de la population est composé de colons d'origine espagnoles de Chiliens venus de l'autre côté des Andes et d'un nombre notable d'Européens, emigrés depuis une dizaine d'années (1864). La province de San-Luis s'est peupleé tard. Porte avancè au milieu du dèsert, sa capitale, pauvre village entourè d'Indiens, a longtemps concentré toute la population d'origine espagnole. Celle n'a absorbé que lentement les quelques tribus de Michilengues et Comechingones, qui vivaient dans la Sierra et avec le temps se grossit d'un petit nombre de Guarpè et le Coyunches, qui finirent par s'allier avec les colons. Aussi les traces de ce mélange du sang indien sont-elles un peu moins apparentes dans la campagne de San Luis que dans les provinces voisines. Ce n'est que depuis le commencement de ce siécle que la population a augmenté d'úne manière remarquable (s. de Moussy). Les Indiens de Monte Grande y de Santjago firent alliance avec les Espagnols et se confondirent avec eux, telle fut l'origine de la population première de Buenos Ayres. Der in der Avesta empfohlene Gebrauch der Quaetvôdata (der oft bei dem Adel der Eroberungsvölker ein Heirathen in engen Verwandtschaftsgraden veranlasst) a prévalu longtemps chez les Clans des Gaëls de l'Ecosse, ou il a eu pour effet une déterioration graduelle de la race (Pictet).

wie am Ucayale, Solimoës und im oberen Revier der Guayanas (s. Martius). Auch ohne Einsicht in Messungen weiss Jedermann die nationale Physiognomie eines Franzosen, Spaniers, Engländers zu unterscheiden, und doch sind sie Alle aus demselben Elemente, germanischen, celtischen, lateinischen zusammengebacken, wie die Kuchen des Conditor aus Eier, Mehl und Zucker, vielleicht mit Zuthat einer Würze von phönizischem, iberischem oder griechischem Anflug (unter verschiedenen Mischungsverhältnissen).

Gleichwie die Tupis an den atlantischen Küsten und am unteren Amazonas, die Sorimoës und Yurimaguas am Solimoes haben die (unter der Catechisation der Carmeliter) in Barra do Rio oder der Cidade de Manaos (und anderen Plätzen) angesiedelten Manaos des Rio Negro nun bereits in der Vermischung*) mit weissem Blute schon sehr verloren (während sich der Haufe nach dem Hauptstrom zurückzog). Mit ihnen und den nahe verwandten Barés sind schon viele Familien in der Barra gemischt und sie sollen in dem Umguss nicht nur grosse Empfänglichkeit für sesshafte Lebens weise und Fortschritte in der Civilisation, sondern auch eine ausserordentliche Fruchtbarkeit bethätigen (so eine von den Mansos stammende Mamluca-Mutter von 25 Jahren mit 10 Kindern). Ein wohlgebildetes, selbst schönes kräftiges und arbeitsfähiges Geschlecht ist die Frucht solcher Verbindungen (s. Martius). The bulk of the gente de Rezon of Alta California are of the mixed breed of spanish soldiers and Indians (Taylor). Die Mountaineers genannten Indianer, die neben den Esquimaux in Labrador wohnen, sind (nach Cartwright) den Franzosen sehr ähnlich geworden, in Folge der langen Beziehungen. In Südgrönland beträgt die Mischrasse (Nachkommen der Europäer mit Grönländerinnen) etwa 14% der Eingeborenen (ihre nachfolgenden Generationen einschliesslich) und unter den Uebrigen zeigt etwa ein Drittel der erwachsenen männlichen Bevölkerung noch in der Physiognomie und Körpergrösse die Einmischung europäischen Blutes aus der Zeit der alten Nordländer (v. Etzel).

Nach Ermordung der männlichen Gefangenen erwachsenen Alters pflegen die Guaycurus, Mundurus and Mauhes (sowie die Botocuden) die unmündigen Kinder von ihren Frauen aufziehen zu lassen und rechnen die aus ihnen entstandene Sklavenkaste zur Familie, obwohl Wechselheirathen nicht stattfinden würden. Auch dürfen die Sklaven nicht sich wie ihre Herren tättowiren oder gleichen Schmuck tragen. Ausserdem unterscheiden die Guaycurus die beiden Stände der Edlen (Capitoes mit den Frauen als Doñas) aus denen die Häuptlinge gewählt werden, und der freien Krieger, (mit deren Frauen sich indess die Edlen ohne Entehrung vermählen können). Die Darier streichen sich selbst das Gesicht vom Munde abwärts, ihren Sklaven vom Munde aufwärts mit Farbe an (Gomara). In den attischen Komödien gilt Syros und Syra für Sklaven. Die Caraiben schoren ihre Sklaven (nach Du Tertre). Valentinian und Valens verboten den Römern, Ehen mit den als Peregrini in das Reich einziehenden Barbaren. Im westgothischen Gesetz

waren eine Zeitlang Heirathen zwischen Gothen und Römern verboten. Receswinth (672) macht sie von einer Eingabe abhängig. Im Allgemeinen treten die germanischen Völkerschaften in das jus hospitis ein, das schon zwischen dem römischen Landbauer und dem Legionär bestanden (s. Gaupp). Die mit Theodorich nach Italien ziehenden Rugier enthielten sich (nach Procop) fremder Mischheirathen.

Im Gegensatz zu den, neben den Freien, als Mannen (in Lehnsverbindungen stehend) unterschiedenen Schöffenbarfreien (auf drei Hufen oder mansi) den homines excercitati entsprechend, und die Pflughaften (in Leistung von Zins und Dienst) oder Biergelden (bargildon oder Worgilda), im Edictum Pistense mit Franci homines gleichbedeutend, setzt der Sachsenspiegel zwischen den freien Landsassen (vrie landsaezen, die sint gebure und sitzent uf dem lande) und dem Herrenstand die Mediani oder Mittelfreien (mittel vrien daz sint die ander vrien mant sint), deren Vasall im fünften den Ministerialen des Fürsten im sechsten Herrschild gleich stand. Beim Erschlagen der dorinschen Herren, do lieten sie die bure sitten ungeslagen, und wie diese von den Sachsen in Thüringen übriggelassenen Laten*) auf die weiteren Namen für Letten (Latveeti oder Latvis) oder Leitis (Litalain bei den Finnen) und Lietouvis (Lietouvrinkas) und Litthauer deuten (oder Homes liges auf Ligyer), so konnte in Sassen (von Sahs oder Messer) die Sesshaftigkeit ausgedrückt sein, ähnlich den Colonen und Farmer. Neben Laeti Batavi finden sich Gentiles Suevi, neben Laeti Franci auch Sarmatae Gentiles (in der Notitia dignitatum). In der sächsischen Chronik von Quedlinburg werden die Litva oder Lithua genannt. Beda unterscheidet die Altsachsen (Eald Seaxan oder antiqui Saxones) von den Boruktuariern, indem er die Namen der Brukterer nur für diejenigen Bewohner des alten brukterischen Landes gelten lässt, die Franken blieben (F. H. Müller). Als mit der Nivellirung des Kaiserreiches die alte Eintheilung der Freien in Cives, Latini und Peregrini verschwunden war, blieb er Name Latini auf die Nachkommen der durch Manumission Freige-

---

*) Aldiones vel aldiae ea lege vivant in Italia in servitute dominorum suorum. qua fiscalini vel liti vivant in Francia (nach Carl M.'s long. Ges.). Les serfs pouvaient euxmêmes posséder d'autres serfs, arrière serfs, comme les vavasseurs ou arrière vassaux Laetus stammt von *ληϊτος* (*λαιτος, λῆτος*) oder (nach Hesichios) *δημόοις* (dem Lat. gentilis entsprechend). Das burgundische Gesetz unterscheidet Optimates, Nobiles (tam Burgundiones, quam Romani), Mediones, Ingenui, Minores, inferiores personae, servi. Die Aldi, als antiqui barbari (s. Cassiod.) entsprechen den antiqui Saxones (gegenüber den Saxones transmarini) und den prisci Latini. Ein männlicher oder weiblicher Scallag ist ein armer Mensch, der um zu leben, der Gutssklave eines anderen Unterpächters, Einnehmer's oder Laird's wurde (auf den Hebriden); fünf Tage in der Woche arbeitet er für seinen Herrn, der sechste gehört ihm (s. Buchanan). Auf der Insel Harris wurde die in Schottland übliche Haussklaverei (manerial bondage) von sechs Tage jährlich auf 52 Tage hinaufgesetzt. Die Aldsaxonen heissen (bei Nennius) Ambrones oder (nach Festus) Vagabunden. Nach Ennius bedeutete Ambactos Sklaven im Gallischen (Ambacht).

lassenen*) beschränkt (s. Gaupp). Zuerst standen die Barbari (in Gallien) den Romani gegenüber, in denen alle Particularbezeichnungen der Aquitaner, Averner u. s. w. aufgingen. Nachdem aber der ehrenvolle Werth der Benennung eine umgekehrte Geltung gewonnen hatte, trat aus der Allgemeinheit der Barbaren wieder die Particularität des Franken, Burgunder u. s. w. hervor.

---

*) Libertini non multum supra servos sunt (Tacit.) bei Germanen. Plebs paene servorum habetur loco (Caes.) in Gallien. Les esclaves agricoles (reduits ad servitus ad haeredes transmissibilis et glebatica nach Perpetuus) ressemblent aux ilotes des Lacedaemoniens, aux pènéstes des Thessaliens aux clarotes des Cretois (Guérard). Ein Sklave, der freigelassener (Atyk) geworden war, trat in das Verhältniss eines Clienten zum Patron (bei den Arabern). Die von anderen Stämmen ausgeschiedenen und dem Stamm aggregirten Individuen hiessen, in dem Stammverband aufgenommen, Molsak (hazyk oder adscripti) oder Beeidete (halyf). Homo regus vel lidus (lex. Rip.). Den Lidi (Litones oder tazzi) stehen Servi, ancillae mancipia gegenüber. Als die Longobarden das Mauringa bezeichnete Land betraten, vermehrten sie die Zahl ihrer Krieger, indem sie eine Anzahl ihrer Knechte frei liessen (nach Paul Diae.). Der Servus wurde erst letus, um dann völlig frei zu werden (Waitz). Den Leten stehen die pueri regis gleich. Die Minores oder Minoflides werden als Sordidi oder incomti dem Adel der Pulceri oder Comati entgegengesetzt, den Optimates oder Melingi gegenübet den Aldiones oder homines pertinentes. Neben Leibeigenen zerfiel das von Knesen beherrschte Volk der Wenden in Aldionen und Smarden, sowie die neu hinzugekommenen Einwanderer. Servi, als Adelschale (im decret Tassilonis). „Der Name Letten kommt von dem Worte Lieds oder Lihdums, Lata oder Lada (wie Röhdung, Rode) her, und Lietuwninkai und Latwi (Latweti, Latweeschi) bedeutet soviel, als Bewohner ausgereuteter Gegenden.“ Vielfach scheint die Bezeichnung der Fremden von Sumpf (helos) hergenommen, in welchen sie wie Frösche lebten (gleich den Azteken), auch Kala oder Kâla (schwarz) von Kalka (Morast oder Schmutz). Corea festum divorum Petri et Pauli, in aestate, ad festum usque assumtionis Mariae, nemora myricasque exscindere solent (Lituani), quam excisionem arbustorem vulgariter Lada appellant (Guagnini). In den Kriegen der Ritter mit den Preussen begaben sich die Sadauer und Nadrauer zu den Litauern (nach Duisburg). Bei den Franken machten diejenigen einen besonderen Stand ans, welche wüste Gegenden urbar gemacht hatten, und werden in dem Salischen Gesetze Ruoda genannt (s. Thunmann). Die Mark begrenzte durch den Waldstreifen (mörk) und im Uebergang zum Ackerbau (der Anta) schied sich die Mry (Grenze des Wildes) von der des Rindes (gavya oder Gau). Nach Stjernhjelm heissen die von Jornandes Pii genannten Priester der Gothen Diar oder Dei. Thunmann bemerkt die Aehnlichkeit zwischen dem Finnischen Maahinen und dem Lettischen Mahni (unreine Geister). Der mexicanische Adel zerfiel in die königlichen Reichsfürsten mit erblichem Besitz und Land der Gemeinde oder Capulli (aus der Glebae ascripti oder Macehuales) unter den erwähltsn Vorstehern der Capulli, als dritter Adelsklasse. Die zweite Adelsklasse der Teutley wurde Verdienste halber vom Könige mit Gütern belohnt, die sie tributären Teccallee oder Vasallen überliessen. Die vierte Adelsklasse (Pipiltjin) stand stets zum Dienste des Königs bereit (als Ministeriale). Die Tlamaïtes (Arbeiter auf fremden Boden) waren dem Lehnsherrn zinsund tributpflichtig, dem Könige zu Lehnsdiensten verbunden. Eine besondere Steuerklasse bildeten Kaufleute und Handwerker (Künstler), die auch Personaldienste zu leisten hatten. Die eingeborenen Mohamedaner (in Bosnien) nennen sich pravi Turci oder echte Türken und heissen mit den Griechen vereint die Katholiken: Latinei oder Kriciani (weil sie Jesu Krist sagen), während die Anhänger der römischen Kirche mit den Mohamedanern die Griechen: Vlachi (Walachen, als Schimpfname) oder auch Krisciani nennen, da diese Jesus Christus sagen (Roskiéwicz). Der Name der Sklaven gab den Deutschen ein neues Wort für den leibeigenen Knecht. Der Sklave (Schlawe bei Moscheroch) ist der kriegs-

Die Gleichartigkeit der Sprache auf den polynesischen Inseln*), so dass (mit Ausnahme der südlichsten in unwirthbaren Klimaten abgelegenen oder der durch Rohheit ihrer Bewohner weniger leicht zugänglichen Gruppe Melanesien's) sich überall die Bewohner (ob nun, wie die Polynesier dem javanischen, oder wie die Mikronesier dem tagalischen Dialect des Malayischen angehörig) mehr oder weniger leicht verständigen, deutet (z. B. im Gegensatz zu der Vielfachheit der Dialecte im zersplitterten Oregon) auf Schiffe aus dem indischen Archipelago, die zur Zeit des chinesischen Seehandels, alle diese Inseln besuchend, überall Factoristen oder Supercargos zurücklassen mochten, die sich bald mit den Eingeborenen mischten und durch überlegene Bildung eine Lingua franca zur Geltung brachten, obwohl mit dem Untergang der Han-Dynastie diese Beziehungen aufhörten und wenn auch theilweis unter den Thang erneuerten, doch seit dem Islam gänzlich abschlossen, bis wieder durch die Europäer geöffnet.

Im Alterthum übten die Comptoire der Phoenizier**) einen fortwirkenden

---

gefangene und verkaufte Slave (Bacmeister). Nach Aufhebung der persönlichen Dienstbarkeit wurde der Peruaner zur Mita (gezwungene Vermiethung zur Arbeit) herbeigezogen, als Mitayos. Dans toutes leurs invasions sur les terres chrétiennes, les Pampas enlévent toujours un certain nombre de familles (s. de Moussy). Ces mélanges de races ont singulièrement éclairci le sang des Ranquels et des Pehuenches. Aus der Dienstbarkeit, Vermischung mit dem Ankömmling und aus deren kirchlichen Einflüssen gingen die Indios mansos oder ladinos hervor, die einen nicht unbedeutenden Antheil der niederen Volksklassen zumal an dem atlantischen Küstengebiete (Brasilien's) bilden (s. Martius). Die übrigen Indianer zogen sich in die Wälder des Innern zurück. Um die Indianer zur Niederlassung unter den Weissen zu vermögen, haben die Portugiesen viele Ortschaften am Solimoes, Rio Negro und Branco durch Descimentos (Herabführungen) gegründet, besonders aus Indios de resgate oder Losgekauften, die in den Stammeskriegen gefangene Sklaven waren. Les mulâtres clairs se sont fondus en grande partie dans le reste de la population et ne peuvent plus figurer à part (dans la Conféderacion argentine). Quant aux Sambos, produits du nègre et de l'Indien, aux Salto-atras, mulâtres plus foncés, produits du quarteron ou du mulâtre avec le noir, on les confond tous dans la classe de couleur désignée sous le nom de Pardos (obscure). Par euphèmisme et par politesse à la fois, on traite les noirs de Morenos, bruns (s. de Moussy). Le mèlange des trois races (africaine, européenne et indienne) à tous les degrés a produit l'immense majorité de la population actuelle de l'Amerique du Sud et du Bassin de la Plata en particulier. La race dominante dans la population des campagnes est celle qui provient du mélange du sang indien avec le sang caucasien, tandisque sous l'influence de l'immigration européenne, elle s'est presque effacée dans les villes (s. de Moussy).

*) Die alten Lieder (der Südsee) berichten, dass in alten Zeiten es Sitte gewesen sei, für kühne und nach Ruhm strebende Männer in ihren Booten grosse Seereisen zu unternehmen und Seltenheiten aus entlegenen Ländern nach der Heimath zurückzubringen, so habe ein solcher Seefahrer den aus einem Baumstamme verfertigten Sessel Reuea des Königs von Rajetea aus der Insel Rotuma (32 Längegrade westlich) mitgebracht (nach Williams). Auf der Herveygruppe sprachen Traditionen von Einwanderungen in Raratonga aus dem westlichen Lande Manuka und Tahiti. In Tahitis erhielt Cook ein Verzeichniss der bekannten Inseln, in Tonga Andersen (s. Meinicke). Havaiki das Land der Todten (unter der Erde) auf den Marquesas gilt für Hawaii, und Quatrefages verlegt Bolotu in den malayschen Archipelago.

**) Die semitischen Kaufleute der Phoenicier unter der Herrschaft des mesopotamischen Reiches, von wo sie ausgezogen waren, verbreiteten in ihrem Melkarth (von dem sich die

Einfluss aus, und erklären die semitischen Klänge in iberischen und irischen Dialecten. „Die in der Fremde ansässigen Phoenizier assimilirten sich überall, wo sie nicht in übergrosser Anzahl wohnten, schnell der übrigen Bevölkerung,“ bemerkt Movers. Die den Phoeniziern folgenden Juden dagegen bewahrten als Buchvolk ihre kastenartige Abgeschlossenheit, durch den Kreis einer religiösen Secte umzogen, unverändert, während die Phoenizier in den Ländern des Mittelmeers, selbst in Syrien bis nach den Provinzen Galilea's, schon früh den Griechen und ihrer Sprache weichen mussten, wie in Indien die Portugiesen den Engländern. Wie in Athen (bei Demosthenes) betrieben die Phoenizier unter den Juden (bei Nah. und Zeph.) Wechselgeschäfte und zogen als Hausirer herum, auch zu Schiffe*), wie die Ladung aus Riemen, Röhren, Nüssen, Heugabeln, Schaufeln neben afrikanischen Wunderthieren (bei Plautus) zeigte.

---

grotesken Heraklesbilder in Deutschland fanden) den Cultus des Baal oder Belenos (Bjel), der sich in der orientalischen Vergüngungsmythe bei Baldr (den Bruder des Hermodr, wie Apollo Helios des Hermes) der Asen (mit der gothischen Königsdynastie der Balthae), erhielt, wie auch in Indien, wo Herakles das Geschlecht der Pandu im Dekkhan einführt, die die Gesammtbezeichnung wendischer Fremden (wie später die Wanen im Norden) tragenden Panis (pani oder Kaufleute) den Daemon Bali begleiten und ohne die Hülfe des Reiterfürsten (Indra oder Sakarat, der in anderer Epoche als Gegner des jungfräulich geborenen Krishna oder Govinda auftritt) den vedischen Priestern der Angisariden ihre Kühe gestohlen haben würden. The travelling pedlars „regatão“ are known every where on the banks of the Amazon's and its tributaries.

*) Die Phoenicier galten als erste Erfinder und Seeleute, primique per aequora vecti, lustravere salum (Avien.) bei den Griechen, die die Erinnerung an eine Umwandlung und ihren Uebergang aus dem einfachen Naturzustand zur Gesittung bewahrten. In ähnlicher Weise würde eine einheimisch erhaltene Tradition der Polynesier die Anfänge ihrer Entwickelung auf Ankunft der europäischen Schiffe zurückführen, während wir durch die Uebernahme der Literatur aus einem früheren Culturkreis in diesem, als einen vorangegangenen hineinblicken, und so den unmittelbaren Anknüpfungspunkt an die primitiven Stadien selbstständiger Entwicklung verloren haben. Die Seemacht der Japaner, deren Schiffe durch Meeresströmungen leicht nach Kalifornien geführt werden, florirte besonders im IV. Jahrhundert p. d., als sie mit der Wei-Dynastia im lebhaften Verkehr standen und unter dem weiblichen Mikado ihre Eroberungen über Korea mit den benachbarten Ländern ausdehnten. Die Tolteken verliessen 387 p. d. das Land der rothen Erde (Huehuetpalallan in Californien), um längs der Küste des südlichen Meeres herabzufahren und über Jalisco nach Tula zu ziehen. Wallace erkennt Papua und Malayen als verschiedene Rassen, findet aber dann wieder in den zu den Malayen gerechneten Dayak Eigenschaften, die sie mehr den Papua anreihen, und die Alfuren als für sich eigenthümlich. Ungleichwerthige Proportionsverhältnisse können nicht in directe Gleichung gesetzt werden. Als typisches Bild des Malayen hat dasjenige Product zu dienen, das aus den continentalen Einwirkungen Ostasien's auf die eingeborenen Stämme des Archipelago (unter denen die Papuas einen Zweig bilden mögen) resultirt, und wie es sich in selbstständiger Existenzfähigkeit abgeschlossen am characteristischesten in den als mythischer Heimath geltenden Districte Sumatra's nachweisen lassen wird, während auf Java durch Zutritt vorderindischer Elemente ein weiterer Stufengrad erreicht ist. In Battas, Dayak, Alfuren u. s. w. zeigen sich uns die nach den geographischen Provinzen variirenden Erzeugnisse, wie sie nach der jedesmalig einheimisch gegebenen Grundlage durch den hineinfallenden Reiz fremden Einflusses hervorgewachsen sind. Die geographische Werthbestimmung in der Anthropologie

Wo die Spanier in Mexico und Peru schon feste Indianerdörfer vorfanden, überliessen sie die weitere Regulirung meist der Geistlichkeit, aber auch am La Plata ging die Colonisation im Ganzen friedlicher vor sich als in Brasilien, wo die Portugiesen öfter zu Gewaltmassregeln schritten: Die zur Herbeiführung von Neophyten und Arbeiten für die Colonisten organisirter Manaos wurden Barés (Schergen) genannt. Sie unternahmen ihre Raubzüge besonders gegen die an den Grenzen Brasiliens und jenseits derselben hausenden Banden, und während ein Theil dieser Menschenjäger in den Niederlassungen zurückblieb, breitete sich ein anderer immer weiter nach Norden bis an das Gebiet des Guainia und Orenoco aus, woher denn auch fortwährend mancherlei Volk in die portugiesischen Besitzungen, neben den sie einbringenden Sklavenjägern, Barés selbst und Andere unter ihren Namen, herüberkam. Mit der Abnahme der alten Manaos hielt so gleichen Schritt die Ausbreitung einer sehr gemischten Bevölkerung, die sich selbst Baré nennt, aber keine abgeschlossene Horde im Zustande wilder Freiheit bildet, und die Ausbreitung eines Idiom, das die mannigfaltigsten Elemente in sich vereinigt und die Baré-Sprache genannt wird. Es wiederholt sich, was sich bei den Tupis vollzogen hat. Eine Schritt für Schritt bald freundlich, bald feindlich sich ausbreitende, in fortgehender Vermischung leiblich und sprachlich umgestaltende Menschengruppe, nicht Eines Stammes, Eines Heerdes, Eines unvermischten Idiom's, macht sich zwischen einen bunten Hordengemengsel, wie eine Einheit, wie ein Volksstamm geltend und trägt seine stets im Umguss begriffene Sprache in die Ferne, während sie dort verhallt, wo sie zuerst gehört worden (Martius). Die Agenten, die sich von den spanischen Grenzfestungen am Chaco in die Wälder begeben, um die Guanas oder andere Indianerstämme für die Ernte-Arbeit zu engagiren, lassen sich dann auch für Bildung von Ansiedlungen*) verwenden.

---

beruht vor Allem in der psychologischen Thätigkeit, als einer Abspiegelung der umgebenden Polymorphie, wie die rohen Fetischmysterien der Neger zur Characteristik für diese dienen können, oder die ascetischen Bussübungen für amerikanische Indianer, obwohl auf beiden Continenten wieder nach Vertheilung der Localverhältnisse modificirt.

*) Wer ein Dorf mit deutschem Recht (in Schlesien) anlegte (locator) verpflichtete sich die ihm übergebene Zahl von Hufen mit Colonisten zu besetzen und erhielt dafür ein theilbares Eigenthum, die Schultisei oder Schölzerei (scultetia) mit freier Verfügung darüber für sich und seine Nachkommen. Albertos Urs. (s. Helmold) siedelte Holländer, Seeländer, Flandrer in der Mark an, Adolf II. von Holstein Friesen, Westphalen, Holländer, Flandrer, Holzaten. L'Indien, respecté par le blanc, favorisé dans ses transactions avec lui, a compris les avantages du travail, puisqu'il vient de lui-même en demander, comme le font les Tobas et les Chunupis à Corrientes, les Payaguas au Paraguay, les Matacos et les Chiriguanos à Salta et à Oran. Il s'est donc créé de nouveaux besoins et il comprend qu'il ne peut les satisfaire que par l'échange de son travail (de Moussy). L'absorption lente des tribus au moyen du travail fait et salarié chez les blancs, les relations commerciales résultant de l'échange de prodaits naturels ou industriels, la fusion du sang par l'union avec les femmes indigénes, tout cela dirigé et moralisé par l'influence de l'autorité civile et religieuse, est le meilleur moyen d'arriver au resultat que doivent désirer tous les amis de

In Mexico bildete sich in Folge fremder Einflüsse jenes theocratische Regiment heraus, das in der mythischen Person Quetzalcoatls seinen Ausdruck findet und auch in den Legenden der Cochimies, sowie anderer Stämme Californien's spielt. Der Fall des alten Toltcken-Reiches durch den Einbruch der Chichimeken hängt mit der Ausbreitung des Athapaskenstammes nach Süden, in den Ländern der wie die Kenai (bei Buschmann) zu gleicher Sprachfamilie gehörigen Apachen, Verwandte (nach Latham) der Cumanchen (die Buschmann zum Sonorischen rechnet) oder (nach Pike) der Paduca (Pawnie Paduca), zusammen, und die Athapasken selbst (von denen die Hundsrippen-Indianer am Atnah das Rennthier besitzen) scheinen sich auf dem Grenzgebiet der arctischen Provinz und Mischung polarer Elemente mit asiatischen (wie sie durch die Handelsbeziehungen der Namollos herbeige-

---

l'humanité, c'est-à-dire à l'assimilations des races en un seul corps de nations, parlant la même langue vivant de la même vie et adorant le même Dieu (de Moussy). 'A mesure que diminue le sang indigène pur, le sang mêlé augmente dans d'incroyables proportions (chez la population argentine). Die Hirten der Pampas heissen Gaucho vom araucanischen Wort Gatschu oder Gefährte (als Gruss). Quant aux Indiens, qui s'etaient soumis dès le commencement ou qui venaient chercher l'alliance des Espagnols, on les obligeait à se choiser un terrain, à se former en village, on leur nommait d'abord un cacique, puis un alcade, un corrégidor, enfin les officiers municipaux qui existaient dans tous les villages de l'Espagne. Presque tous les bourgs et villages d'ancienne date qui existent aujourd'hui dans La Plata ont eu cette origine. Cette organisation terminée, la population indienne du groupe ou district (Pueblo) était partagée en fractions de commanderies, chacune avec un cacique en tête, était mise au service d'un des colons, suivant son mérite. Mais ces commanderies, dites de Mitayos (Encommendas de Mitayos de Mitad) ou Metayer ne devaient au seigneur qu'un service de deux mois dans l'année (de Moussy). Les Encommendas de Mitayos n'etaient pas aussi recherchées que celles des Yanaconas (où le maitre avait à son service les Indiens à titre dèsclaves au plutôt de domestiques). Mediani Coloni tertiatores (in Italien) tertiam fructuum agri domino pensitant (du Cange). Les forts (sur la frontière des Indiens) commencèrent par être de simples enceintes de pieux enfoncès en terre, avec un fossé en dehors et quelques pièces de canon aux angles sur un petit cavalier formant bastion. Dans le voisinage une autre enceinte de peux servait de corral pour recevoir la nuit les chevaux de la garrison. Bientôt quelques Maisons se groupérent autour de ces fortifications (de Moussy). Une fois qu'un canton est solidemment organisé, les fermiers arrivent, bâtissent une maison, établissent leurs enceintes à bétail et peuplent leurs champs de troupeaux, le fortin devient un village, puis un bourg, la culture de ses alentours se développent, on y sème des céréales, on y planta des arbres, tous les centres de population ont ainsi commencé. Seit Moawijah wandelten sich die arabischen Eroberer nach und nach in Grundbesitzer und Landbebauer um. Während sie zuerst eine Kriegerkaste gebildet hatten, für welche die Rajahs das Land bebauen mussten, so fingen sie allmählig an (nicht nur durch Vertheilung der herrenlosen Ländereien), sondern auch durch Ankauf Grundbesitz zu erwerben. Da von den an Moslmen übergegangenen Gründen nur der Zehnten erhoben werden konnte, und die von den Rajah's bezahlte Grundsteuer wegfiel, so suchte (aber vergebens) Chalyf Omar Ibn Abd al-azyz den Verkauf zu annulliren (s. Kremer). Die schon unter Omar eingeführten Militar-Stationen (agnâd oder amsâr) wurden unter den Omajjaden mit dem Ertrage gewisser Landstriche belehnt (statt, wie früher, aus der Staatskasse bezahlt zu sein und Antheil an der Kriegsbeute). In Spanien erhielt die Legion von Damascus (gond Dimashk) Ländereien bei Elvira, die Legion von Emesa (gond Hims) bei Sevilla, die Legion von Chalcis (gond Kinnasryn) bei Jaen und die Legion von Palästina (gond Filistyn) bei Sidonia.

führt werden) auf einer anthropologischen Grundlage gebildet zu haben, die in ihrem ursprünglichen Typus dem der Koloschen nahe kommen würde. Nach Herstellung der neuen Nationalität (durch Mittelglieder, wie sprachlich in den Digothi dargestellt) trat die noch jetzt den Eskimo gegenüber bestehende Feindseligkeit hervor. Die durch den Bruch mit den bestehenden Einrichtungen in Mexiko und seinen Nebenländern herbeigeführten Umwälzungen, regte die aus Westen nach Osten*) gerichteten Einwanderungen an, in welchen sich die Algonkins im Osten des Felsengebirges festsetzten und die Delawaren oder Leni-Lenape (nach Besiegung der am Missisippi getroffenen Alligewis in ihren Festungen) in Virginien ihr theocratisches Reich einrichteten, Powhattam nicht nur für einen König, sondern für einen Gott haltend, wie Gottfried bemerkt. Zwischen den über das Areal der Union verbreiteten Algonkinstämmen schloss sich dann der Bund der Fünfnationen (später auf acht erweitert) in den Irokesen zusammen, am Onondoga-See vom Heros Thannawage oder Hiawatha gestiftet, und trat bald (besonders nach Erlangung von Feuerwaffen 1670 p. d.) mit Eroberungen auf, die auch in Afrika aus dem Schlusse derartiger Confoederationen zu resultiren pflegen.

Wie nirgends in der Natur können wir den starren Speciesbegriff am Wenigsten länger festhalten in der Anthropologie, der Wissenschaft voll rührigsten Leben's. Entwicklung ist jetzt unser Führer, unter den grossen Gesetzen der Vererbung und Anpassung, deren Ineinanderwirken Darwin so meisterhaft ausverfolgt hat. Um aber in diesem Flusse der Entwicklung den ruhenden Punkt des Bestehens zu finden, dürfen wir über die geographisch gegebenen Typen nicht hinausgehen, da durch das Aufsuchen eines absoluten Anfange's auf's Neue der Mythus in die Naturforschung eingeführt werden würde. Die unendliche Reihe lässt sich nicht auszählen, sie vermag

---

*) Die 1300 p. d. nach der Küste Virginien's kommenden Tuscarora trafen dort Rohfleischesser (Eskimantik oder Eskimo), die keinen Mais kannten (nach Lederer). Die Sprache der Natchez zeigt Aehnlichkeiten mit der der Mayas in Yucatan und der der Huastecas (s. Brinton). Spuren der Aztekischen Sprache lassen sich in Nicaragua bis Vancouver-island verfolgen. Die Sprache der Soschones, die die der Comanche, Wihinasht, Utah und verwandte Stämme einschliesst, wurde in ihren verwandtschaftlichen Beziehungen zu der aztekischen nachgewiesen. Die Könige der Inseln Esselahi litten Wassermangel ohne Beschenkung des Königs von China (nach Kazwini). Im Besitz der Matalonim (auf Ascension in Mikronesien) fand sich die Schiffsfigur einer chinesischen Djonke (Biernatzki). Unter den den Aethiopenkindern Aehnlichen, die die Fahrzeuge besteigen, kommen (nach Kazwini) Leute geschwommen, um Eisen einzutauschen. Stummer Handel wurde auf der Insel Bertajil getrieben, wo die glatten Leute, wenn angeschaut, verschwinden. Hinter der Insel Elbunan, auf der sich das menschenfressende Volk glänzender Schönheit vor den Fremden in die Berge zurückzieht, liegen zwei lange, breite Inseln, von einem uralten Volk mit krausen Haaren bewohnt. Der nach der Insel Seksar (der Hundsköpfigen) Verschlagene musste (nach Jakub ben Istak esserrag) Einen der unter Obstbäumen Angetroffenen auf dem Nacken tragen (s. Ethé), nach der durch das Tabu bedingten Sitte Polynesiens (wie Sinbad).

uns weder einen Anfang noch ein Ende zu geben. Der feste Ansatzpunkt unter den Relationen des Werden's lässt sich nur durch das in Gegenseitigkeit hergestellte Gleichgewicht einer Aequation gewinnen, indem wir eine fest bestimmte und immer genauer zu berechnende Formel gewinnen für die Gleichung zwischen dem anthropologischen Typus und seiner geographischen Umgebung. Dann wird sich vielleicht eine unbekannte Grösse nach der andern im Laufe der Operationen auflösen und schliesslich das letzte x ausmerzen lassen, in ethnologischer Fortbildung ebensowohl, wie zurückgehend in die zersetzende Analyse der Embryologie. Wie den Vorstufen ein durchgehendes Gesetz zu Grunde liegt, so wird es sich auch in den Phasen erkennen lassen, die unter günstigen Mischungsverhältnissen*) über einander

---

*) La province de Corrientes était autrefois habitée par une foule de peuplades d'origine guaranie: Caracaras, Dagalastas, Yaunetes, Frentones, Ebirayas etc. Toute cette population, se soumit aux Espagnols à la fin du XVI. siècle et au commencement du XVII siècle, et se fondit avec eux, mais en leur laissant sa langue, qui est aujourd'hui d'un usage général dans toute la province, comme elle l'est également au Paraguay. La majeure partie de la population des campagnes est métisse; il ne reste plus d'Indiens purs, ceux-ci ayant fini par se fondre, en la modifiant toute fois, avec celle d'origine caucasienne. Depuis 1852 il a commencé à s'établir un assez grand nombre d'étrangers qui se marient presque toujours dans le pays et se fondent, à leur tour, avec ses habitants (de Moussy). Lors de la découverte, les Indiens Timbos, Quiloazas et Chanas, tous d'origine guaranie, peuplaient la province de Santa-Fé. Les colons espagnols prirent des femmes parmi ces tribus, qui graduellement se fondirent avec eux. Depuis d'autres Indiens tels que les Tobas, les Mocavis, les Abipons ont contribué à recruter la population de la campagne et ont fourni de nombreux métis. La population primitive de la province de Cordova se composait en majeure partie de tribus d'Indiens Comechingones, qui paraissent avoir appartenu à la race Quichua, comme les Calchaquis du nord de la Confédération. Cette population peu nombreuse se fondit assez rapidement avec celle que l'immigration espagnole amenait d'Europe. Elle augmenta ensuite par la réduction en encomiendas des tribus de la plaine voisine de la sierra, et grossit dans le courant du XVIII. siécle par suite de l'arrivée de nouvaux colons et de l'importation des nègres esclaves. Enfin, depuis l'émancipation, il s'est mélangé avec elle un certain nombre d'Européens nouveaux venus. Le sang caucasien domine car la race mêlée va diminuant de nombre et se rapprochant du type blanc.

Mestiza	aus	Spanier	und	Indianerin
Cartiza	„	Mestize	„	Spanier
Chanusa	„	Mestizin	„	Indianer
Espagnola	„	Cartizo	„	Spanierin
Mulatte	„	Spanier	„	Neger
Morisca	„	Mulattin	„	Spanier
Albina	„	Moriske	„	Spanierin
Tornatras	„	Albina	„	Spanier
Fentinelaire	„	Tornatras	„	Spanierin
Lovo	„	Indianerin	„	Neger
Caribuyo	„	„	„	Javo
Griffo	„	Negerin	„	„
Barsino	„	Mulattin	„	Cayote
Albarazado	„	Indianerin	„	„
Mechino	„	Java	„	„

in den Misch-Rassen Mexico's und Guatemala's (nach Larenaudière).

emporgewachsen und die Geschichte des Menschengeschlechts mit neuen Schöpfungen bereichern.

Das craniologische sowohl wie das philologische Eintheilungsprincip der Ethnologie ist ein durchaus ungeeignetes, da man in beiden Fällen einen veränderlichen Massstab verwendet, der sich eben in Proportion mit den zu messenden Objecten verändert, also nie ihre relativen Beziehungen darlegen kann, denn die Fortentwicklungsfähigkeit des anthropologischen Organismus, als Individuum, oder als Volk aufgefasst, manifestirt sich einmal in dem mit dem Geiste umgebildeten Schädeldecken und dann in der durch den Geist umgestalteten Sprache, so dass Schädel und Sprache gerade am allerwenigsten dafür geeignet sind, als ein absolut constantes Normalmass zu gelten das vergleichend den verschiedenen Phasen angelegt werden könnte. Die anthropologische Wesenheit der Rassen ist (ein mikrokosmisches Product der makrokosmischen Umgebung) als Effect aus den Causalitäten der jedesmalig geographischen Provinz abzuleiten, und da der Schwerpunkt des Menschen auf der geistigen Seite liegt, aus den Erscheinungen der die verschiedenen Gesellschaftskreise charakterisirenden Denkschöpfungen. Seiner körperlichen Entstehung*) nach sinkt der Mensch, wie alles Materielle, in den, dem für kosmisches Licht praedestinirten Auge dunkel verhüllten Abgrund zurück, die Primitiv-Regungen seiner psychischen Thätigkeiten beginnen aber schon mit einem fest gegebenen Ansatzpunkt, mit dem aus Einflüssen der Aussenwelt und innerer Reactionsfähigkeit geschlungenen Knoten. Besässen wir die Urform der jedesmaligen Weltanschauung, so mächtig oder kleinlich sich dieselbe in einem höher begabten oder tiefer stehenden Volksgeist nun auch spiegeln mag, so hätten wir mit dieser Peripherielinie des in seinen besonderen Phaenomenen spielenden Geisteshorizontes die Charakteristik derjenigen Menschenrasse, die ihn projicirt hat, und es bedürfte dann weiter der Erforschung, der voraussichtlich bei Allen gleichartigen, Wachsthumsgesetze, unter welchen diese verschieden abgestuften Organismen, in ihren Assimilationsprocessen der Aussenwelt, der Vollheit entgegenreiften.

Die Kräfte der irdischen Materie erneuern sich in gleichmässigem Stoffwechsel ohne selbstständige Weiterzeugung. Aus dem Zusammentreten der Elemente bilden sich die Krystalle, die je nach den stöchiometrischen Proportionen sich ändern, aber stets in starre Formen zurückfallen. Die Pflanze absorbirt in ihren entwickelungsfähigen Zellenmassen die kosmischen Einflüsse als Wärme und erfüllt sich so in einen der Schwerkraft entgegenstrebenden Cyclus, die animalischen Sinneswerkzeuge dagegen fassen das Licht als Kraftwirkung auf, ohne dass die hier einfallende Causalität einen

---

*) Humboldt fasst das Werden nur als ein neuen Zustand des schon materiell Vorhandenen, „denn vom eigentlichen Schaffen, als eine Thathandlung, vom Entstehen, als Anfang des Sein's nach dem Nichtsein, haben wir weder Begriff noch Erfahrung.“

materiell nachweisbaren Effect hervorruft. Dieser producirt sich dagegen in dem für das menschliche Bewusstsein verständlichen Gedanken, der Vergeistigung des Augenbildes, also in einer von dem körperlichen Substrate (obwohl in ihm wurzelnd und aus ihm ernährt), losgelösten Schöpfung. Die Unabhängigkeit geistiger Fortexistenz ist dadurch gesichert. In Gehirnaffectionen, in Folge von Verletzung, von Alter und Krankheit mag die geistige Denkthätigkeit vielleicht in verworren gestörten Erscheinungen äusserlich zu Tage treten, weil auf einen gestörten Instrumente spielend, sie selbst muss aber in den harmonischen Proportionen verharren, unter welchen allein sie ursprünglich zur Existenz erweckt werden konnte.

A. B.

Die Stellung der Funje in der afrikanischen Ethnologie, vom geschichtlichen Standpunkte aus betrachtet.

Von Robert Hartmann.

Bei dem lebhaften Interesse, welches die sennârischen Funje als hervorragender Bevölkerungstypus Inner-Afrika's, als Begründer des Sultanates von Sennâr, als Träger eines gewissen Kulturzustandes, einer nicht unbedeutenden Machtentfaltung gewähren, dürfte es überhaupt wohl ganz am Platze sein, ihrer in einer „Zeitschrift für Ethnologie“ ausführlicher zu gedenken. Nun veranlassen mich aber ganz besonders die Bemerkungen des bekannten Afrikareisenden und früheren französischen Generalconsuls für Abyssinien, Herrn G. Lejean gelegentlich einiger von mir schon früher über denselben Gegenstand veröffentlichter Aufsätze zu einer entschiedenen Replik gegenüber dem eben erwähnten Autor, der nicht davor zurückschreckt, oberflächliche, jeder ernsteren, wissenschaftlichen Grundlage völlig entbehrende, zudem äusserst confus gedachte Commentare als „données de l'ethnographie et de la linguistique“ gegen mich in die Welt zu schicken.

Der Schreiber dieser Zeilen achtet gewiss das Talent des Herrn Lejean als Topographen, als Zeichner, achtet ihn als kühnen, unerschrockenen Reisenden; er begreift es aber auch nicht, wie dieser Reisende bei seiner vollständigen, auf jeder Seite seiner Publicationen sich manifestirenden Unkenntniss der naturhistorischen Disciplinen es zu unternehmen wagt, an die Behandlung von Fragen zu gehen, welche, wie diejenige über die Stellung der Funje und ihrer Verwandten unter den Völ-